



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honoriert.

### Die Antwort der Pforte.

Wien den 28. Juli. Die Aufnahme, welche die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Großmächte bei diesen findet, kann sich Jedermann leicht vorstellen. Natürlich ist Niemand befriedigt und ist Niemand geneigt, der türkischen „Bitte“ nachzukommen und die Botschafter am Goldenen Horn anzuweisen, „daß sie sich mit der Pforte wegen Festsetzung einer definitiven Grenzlinie einvernehmen“. Obgleich man die Antwort, die erteilt wurde, vorausgesehen, ist man in diplomatischen Kreisen doch unangenehm berührt davon, daß die Pforte sich herausnimmt, Europa gewissermaßen zu schulmeistern und die Unverträglichkeiten des Kongressvotums mit jenem der Konferenz hervorzuheben. Man ist um so unangenehmer berührt davon, als die Ausführungen der Pforte in diesem Punkte einer gewissen theoretischen Berechtigung nicht entbehren. Allein nicht mit Unrecht wird dazu bemerkt, die Pforte hätte, um sich ihrerseits so streng auf den Berliner Vertrag berufen zu können, denselben auch ehrlich in allen seinen Theilen beobachtet und speziell auch die griechische Grenzfrage nicht 2 Jahre lang verschleppen sollen. Indessen wird man sich auf derartige oder ähnliche Einwendungen nicht mehr einlassen und überhaupt keine diplomatischen Erörterungen mit der Pforte pflegen. Die Rückantwort der Großmächte dürfte die einfache Ankündigung sein, daß Europa, unbefriedigt von dem Bescheide der Türkei, seine Kriegsschiffe nach dem Orient entsenden, d. i. die Flottendemonstration vornehmen werde. Dies wird indeß erst in einigen Wochen, gleichzeitig mit der Demonstration wegen der montenegrinischen Grenze, geschehen. Bis dahin werden die bekannten noch unerledigten Einzelfragen wegen der Demonstration wohl geordnet werden. Festzuhalten ist nach wie vor, daß lediglich eine Demonstration, aber keine wirkliche Aktion geplant wird. Die Frage, was geschehen solle, wenn auch die Flottenentsendung wirkungslos bleibt, verschiebt man für eine spätere Zeit, offenbar darum, weil hierüber, derzeit wenigstens, eine Verständigung nicht möglich erscheint. Wie eine Art von Selbstentschuldigung für die Verschiebung dieser kritischen Frage klingt die Ausstreuung, die Pforte werde Angesichts der wirklich erfolgten Entsendung der europ. Flotte schließlich doch nachgeben. Ob diejenigen, die eine solche Vermuthung aussprechen, selber daran glauben, wissen wir nicht; wir unsererseits können nach wie vor auf eine Nachgiebigkeit der türkischen Machthaber keine großen Hoffnungen setzen. Würde man in Konstantinopel nicht, daß es sich lediglich um eine Demonstration handle, man wäre schwerlich entschlossen gewesen, Europa zu trogen. Und jetzt, wo die Türkei immer wieder hört, Frankreich und diese und jene Macht wolle in keinem Falle von einer Aktion etwas wissen, wird man in Konstantinopel auch vor der Flotte keinen großen Respekt haben. Trotzdem ist es nicht wahrscheinlich, daß, wie man hier und da vermuthet, eine abermalige Versumpfung der Orientfrage eintreten wird. Können sich die Großen über eine Aktion nicht einigen, so werden die Kleinen eine solche beginnen. Es liegen Berichte vor, nach welchen an mehreren Punkten auf der Balkanhalbinsel Alles bereit ist, um loszuschlagen. Das Eintreffen der europäischen Flotte in den adriatischen und türkischen Gewässern dürfte das Zeichen

zum Kampfe in Ostrumelien, Bulgarien, Makedonien, an der griechischen und vielleicht auch an der montenegrinischen Grenze sein. Darin liegt die nächste Gefahr und die zweite liegt in der Frage, ob nicht die eine oder die andere Großmacht die kämpfenden „Kleinen“ unterstützen oder doch beschützen wird, und dann, ob nicht andere Mächte, die jetzt noch jeden Kampf vermeiden wollen, wider ihren Willen in einen solchen hineingezogen werden.

### Deutsches Reich.

Seine königliche Majestät haben vermöge Höchster Entscheidung vom 18. Juli die erledigte Stelle des dienstführenden Amtsrichters bei dem Amtsgericht Waiblingen unter Verleihung des Titels „Oberamtsrichter“ dem Amtsrichter Frommann von Crailsheim, derzeit Staatsanwaltsgehilfen in Hall,  
 die erledigte Amtsnotarstelle in Blaustetten dem Amtsnotariatsverweiser Schaaf in Niederstetten und  
 die erledigte Amtsnotarstelle in Niederstetten dem Amtsgerichtschreiber Wolfer in Tübingen zu übertragen gnädigst geruht.

**Ludwigsburg** den 29. Juli. Auf dem kgl. Schlosse weht die große Württemberger Fahne als Zeichen, daß ein Mitglied der kgl. Familie jetzt daselbst wohnt. J. R. G. die Frau Prinzessin Friedrich ist heute Mittag 12—1 Uhr hier eingetroffen. Eine Deputation des Gemeinderaths, an deren Spitze Oberbürgermeister Abel, bringt Ihrer K. Hoheit die ehrerbietigsten Glückwünsche dar.

**Ludwigsburg** den 30. Juli. Das heutige Bulletin lautet: Das Wohlbefinden der hohen Wöchnerin und des Prinzen ist ein andauernd ungestörtes. Dr. Höring. Dr. Teuffel.

**Waldbuch** den 28. Juli. Am Montag Abend ereignete sich hier laut „F.-B.“ ein trauriger Fall. Ein hiesiges Ehepaar gerieth über Sorgen um das tägliche Brod in Streit. Der Mann suchte leider am unrechten Plage Friede und Trost, nämlich im Wirthshause. Nach einiger Zeit kam auch das Weib dahin, um den Entflohenen zu seinen Pflichten zurückzubringen. Sie fand denselben schlafend und soll ihn auf eine etwas unsanfte Weise aufgeweckt haben. Der aufgeschreckte und gereizte Mann ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer und stieß es dem Weibe in den Rücken. Doch soll der Stich nicht lebensgefährlich sein.

**Heiden** den 29. Juli. In Fachsenfeld, hiesigen Bezirks entwickelte sich vergangenen Sonntag in Folge von Eifersüchteleien zwischen ledigen Burschen eine Rauferei, welche ein schlimmes Ende nahm. Das Dreinschlagen mit Fäusten und Stöcken war nicht genug; man griff in der Hitze des Kampfes gar noch zu Meißelprügeln und schlug damit zu, wohin es nur ging. Als jedoch einer von den Burschen durch einen kräftigen Stieb über den Kopf zu Boden geschlagen war, stoben die übrigen auseinander. Der Betroffene starb des anderen Tages an den erhaltenen Verletzungen und der Thäter sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

**Saupheim** den 29. Juli. Ein Gauner, Raible aus

Ulm, der auf falschem Namen, als angeblicher Aufseher im Zuchthause, von einer hiesigen Bauernwitwe, deren Sohn wegen Meineids eine Zuchthausstrafe in Ludwigsburg verbüßt, für denselben 6 *M.* an Geld und 8 Eier entwendete, wurde von der hiesigen Polizei verhaftet, als Raible rekonozirt und die weitere Erkennungsscene wird sich vor der k. Staatsanwaltschaft abwickeln.

**Wildbad** den 30. Juli. Der Kaiserl. russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff trifft heute in Begleitung seines Sohnes, des Fürsten Michael, im Hotel Klumpp ein.

**Berlin** den 29. Juli. Die Schreckenskunde aus Kandahar, welche den Engländern treitausend Mann kriegsgeübter Truppen kostete, hat allgemein um so größeres Aufsehen gemacht, als die englische Regierung sich eben der Hoffnung hingegeben hatte, nun der afghanischen Sorgen ganz ledig zu sein. Das Ministerium Gladstone wollte sich ja lediglich der türkischen Frage widmen. Die Aktionslust der Whigs dürfte nunmehr eine kleine Abkühlung haben, die — vielleicht nur als Galgenfrist, aber immerhin doch als Frist — der Pforte zu Gute kommen muß. Man wird in Folge dessen in Berlin wie in Wien ohne Zweifel leichteres Spiel haben, der Flottendemonstration ihren rein „demonstrativen“ d. h. unkriegerischen Charakter zu erhalten. Selbst Gladstone wird sich hüten, zwei ernste Affairen auf einmal zu betreiben und für den Augenblick erscheint nach englischer Auffassung die afghanische Angelegenheit für Großbritannien's Ruhm und Würde als die bei Weitem dringlichere. Möglich bleibt es freilich, daß nur diejenigen Elemente, welche bisher bestimmt waren, in zweiter Linie zu operiren, mehr in den Vordergrund treten. Man spricht mit ziemlicher Bestimmtheit von einem Allianz-Verhältnis zwischen Montenegro und Serbien, das als erste Folge einer gleichzeitigen Mobilisirung der militärischen Kräfte beider Fürstenthümer zu zeitigen bestimmt wäre. Sind erst die wenig lenkbaren Streitkräfte des Fürsten Milan und Nikita unter Waffen, so kann ein blutiger Konflikt mit den regulären Truppen der Pforte schwerlich lange ausbleiben.

**Frankfurt** den 30. Juli. Die Zahl der Opfer der Explosion vermehrt sich noch immer: heute ist ein indirektes Opfer zu verzeichnen. Eine betagte Schneidersfrau in Rödelheim, deren drei Töchter sich auf der Unglücksstätte befanden, wurde, als die Nachricht von der Affaire zu ihr drang und ihre Kinder nicht zu Hause waren, vom Schlag gerührt und starb. Eine Frau von hier, deren Kind und Magd beim Feuerwerk verunglückt, mußte in's Irrenhaus aufgenommen werden.

**Straßburg** den 29. Juli. Der Statthalter Feldmarschall v. Manteuffel hat gestern die erste Sitzung des Stadtraths mit folgenden Worten eröffnet: „Ich heiße Sie herzlich willkommen. Es ist eine ernste Stunde, in welcher wir uns versammeln, denn mit ihr tritt die neue Verfassung des Landes erst vollständig ins Leben. Ich sehe mich umgeben von Männern, die theils durch ihren frei gewählten Lebensberuf sich im Dienste des Staates und der Wissenschaft ausgezeichnet, theils durch ihre Geburt in Elsaß-Lothringen, reich an Wissen und Erfahrung, in ihrer Kenntniß von den Zuständen und Bedürfnissen des Landes eine hervorragende Stellung in demselben einnehmen. Sie Alle hat das Vertrauen des Kaisers direkt oder indirekt in diesen Rath berufen, um Allerhöchstdemselben frei und offen ihre Ansichten über die wichtigsten Fragen des Staatslebens auszusprechen. Dabei handelt es sich nicht um einen Sieg der Parteien, nicht um ein Durchsehen subjektiver Meinungen und Theorien. Die rein objektive Beurtheilung der vorliegenden Fragen ist die Aufgabe, die Förderung des materiellen und geistigen Wohles des Landes das alleinige Ziel. Sie wissen, daß ich die letzten Monate meines Lebens daransetzte, Elsaß-Lothringen die volle Selbstständigkeit im Reiche zu erringen. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die Thätigkeit, die der Stadtrath entwickelt. Die gesammte Beurtheilung über alle Verhältnisse, Maßhalten und die volle Anerkennung der Thatfachen sind nothwendig, damit die Berathungen des Stadtraths dazu dienen, das Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers zum Lande mehr und mehr zu befestigen und dafür Vahn zu brechen, daß die Vermehrung der politischen Rechte des Landes identisch wird mit dem Interesse des Reiches selbst. Unterstützen Sie mich in meinem Streben. Ich bitte Sie recht aus meines Herzens Grund darum und so ruhe Gottes Segen auf unseren Arbeiten.“

**München** den 24. Juli. (Krebspest.) Eine in neuester Zeit in verschiedenen Gewässern in- und außerhalb Bayerns beobachtete Erscheinung konnte in den letzten Tagen auch in der Altmühl wahrgenommen werden, und zwar die sogenannte Krebspest. Diese Angelegenheit ist für Bayern, welches eine Menge der herrlichsten Krebsgewässer besitzt, sehr von Belang. Wie die Fischereizeitung mittheilt, machte der Stadtfischer Schneider in Herrieden am 10. d. Mts. die Bemerkung, daß in dem von ihm gepachteten Altmühlfischwasser auch nicht ein einziger lebender Krebs mehr anzutreffen sei, während er vor vier Tagen noch ungefähr einen Viertelscentner von denselben gefangen habe, ohne an ihnen nur im geringsten eine Spur von Krankheit zu bemerken. Auf dieses hin wurde am 17. mittelst Kahn's das genannte Fischwasser befahren und die Angabe des Stadtfischers in ihrem vollen Umfange bestätigt gefunden. Mit einem großen Reichenfeld kann das Bett des Altmühlgrundes verglichen werden, denn zu Hausen von 4, 6, selbst bis zu 10 Stück liegen die abgestorbenen Thiere beisammen und zwar alle auf dem Rücken. Dann findet man wieder einzelne Theile derselben, wie Scheeren und auch Fehglieder, zerstreut umherliegen. Ueberall die gleiche Erscheinung. Auch in dem Vorrathskasten wurde dieselbe Wahrnehmung gemacht; gerade hier glaubte man anfangs, die Thiere hätten selbst einander die Glieder vom Leibe gerissen, als so viele einzelne der letzteren am Boden des Kastens sich vorfanden. An einigen noch nicht ganz abgestorbenen Thieren wurden folgende Krankheitserscheinungen wahrgenommen: dieselben scheinen nach den auffallenden Gliederverdrehungen und Störungen, namentlich mit den Scheeren, wie von Krämpfen befallen, und wenn man sie in die Hand nahm und schüttelte, fielen ohne weiteres einzelne Gliedertheile ab, während die übrigen wieder fest am Körper haften blieben und nur mit Gewalt losgerissen werden konnten. An verschiedenen der verendeten Thiere aufgefundenene kleine spindelförmige Würmchen scheinen jedoch nach Ansicht des Hrn. Schneider nicht die Ursache der Krankheit zu sein, da solche auch früher bei ganz gesunden Krebsen gefunden wurden, vielmehr dürften die bei allen toten Thieren beobachteten kleinen weißen Punkte, welche auf eine Art Pilz schließen lassen, als Grund der Krankheit zu betrachten sein. Auch von anderen Gewässern in der Nähe z. B. der Wiesenth, der Sulz etc. treffen dieselben Klagen ein; die Bäche sollen von Krebsen bereits entvölkert sein.

## Ausland.

**Wien** den 29. Juli. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Athen, die Veröffentlichung der kgl. Dekrete wegen der Einberufung der Kammern im September und die Mobilisirung der griechischen Armee sei in Kürze bevorstehend.

**London** den 29. Juli. Oberhaus. Graf Granville erklärt, die Königin habe mit völliger Zustimmung der Regierung in einem Brief an den Sultan in sehr herzlichen Worten die feste Hoffnung ausgedrückt, der Sultan werde selbst mit einigen Opfern dem einstimmigen Wunsche Europas nachkommen. — Im Unterhaus erklärt Dilke: Die Antwort der Pforte auf die Kollektionsnote lehnt die Abtretung von Janina, Larissa und Mehowo ab und schlägt vor, die Vertreter der Mächte in Konstantinopel zu Verhandlungen mit der Pforte zu ermächtigen, um die endgiltige Entscheidung über die Grenzlinie und sekundäre Punkte zu erleichtern.

## Kleine Mittheilungen.

**Wie viele Eier vermag ein Haushuhn zu legen?** Eine Henne hat in ihrem Eierstock in runder Zahl angenommen nur 600 Eierchen, die sie entwickeln und legen kann. Von den 600 Eiern legt sie, wenn es gut geht, im ersten Jahre nach dem Ausbrüten etwa 20 Stück, im zweiten 135, im vierten 114, die folgenden vier Jahre nimmt die Zahl der Eier stetig um 20 ab, und im neunten Jahre legt die Henne im besten Falle nur 10 Eier. Wer also eine richtige Uebereinstimmung zwischen Futter und Leistung haben will, hält sich keine Henne länger als 4 Jahre, es wäre denn der seltenen Race halber, der sie angehört.

## Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Wie lang soll die Komödie noch dauern?“ rief er. „Es wird doch nichts d'raus in alle Ewigkeit, und wenn Ihr Euch noch so viel Müß' gebt, mir und Euch selber was weiß zu machen!“

„Hab' keine Sorg', Bühelbauer,“ sagte Evi und trat ihm ernst und ruhig einige Schritte näher. „Wenn ich auch keine Ramsauerin bin, sondern nur ein hergelaufenes Weibsbild, so bin ich doch aus dem Lenggries' daheim und viel zu stolz, als daß ich mich in ein Haus einbetteln möcht', wo man mich nicht haben will! Und wenn mir das Herz brechen thät', lieber will ich meiner Lebtage als Dienstoff rumsfahren mit meinem Wanderbündel, als so heirathen! Ich nehm' keinen, Bühelbauer, wenn nicht der Schwiegervater zu mir kommt und mich bitt', daß ich seinen Sohn nehmen soll! Ja,“ fuhr sie gereizt fort, als der Bauer in spöttisches Lachen ausbrach, „so wie ich jetzt vor Dir steh', mit aufgehobenen Händen muß er kommen und mich bitten!“

„Da kannst lang' warten!“ rief der Bauer und lachte noch höhniſcher und lauter.

„Das ist meine Sach' und mein Ernst ist es auch!“ entgegnete Evi rasch. „Also sind wir fertig mit einander, glaub' ich, und wenn Du mich vor einer Stund' noch so gelobt hast, ist meines Weibens doch nimmer auf dem Bühelhof und in der Ramsau . . . also zahl' mich aus, Bauer, und laß mich in Gottes Nam' um ein Haus weiter geh'n mit mei'n Wanderbündel!“

„Vater, thu's nit!“ rief Mentel heftig. „Laß' sie nit geh'n — ich kann die Evi nit lassen, und wenn sie fort muß, lauf' ich auch auf und davon!“

„So lauf' zu, Unnüt!“ zürnte der Bauer. „Lauf' ihr nach, wenn sie Dir mehr ist als Vater und Mutter und Haus und Hof! Hinaus kannst jede Stund' — ich werd' Dich nit aufhalten — aber herein kommst Du mir nimmer, so lang ich ein offenes Aug' hab'! Ich brauch' Dich nit, Mentel — lauf' zu und probir's, ob Du's zuwegen bringst ohne mich!“

„Thu's nit, Mentel,“ sagte Evi und bot ihm die Hand, indem sie ihn mit einem Blicke ansah, wie ihm aus diesen schönen blauen Augen noch keiner begegnet war. „Denk' an's vierte Gebot und sei gescheidt! Du wirst es schon verwinden, Mentel — glaub' mir's, Du wirst ein viel besseres und schöneres Weib finden. . . .“

„Und Du, Evi, Du? Du wolltest wirklich fort? Was willst Du anfangen?“

„Ich will ein ehrlicher Dienstoff bleiben und Gott vor Augen haben wie bisher. . . . Was liegt an einem solchen hergelaufenen Weibsbild, wie ich bin!“

Ihre Stimme brach in mühsam zurückgehaltenem Schluchzen; der alte Bauer aber trat fest vor sie hin. Er hielt das landgerichtliche Schreiben in der Hand, das er, wie von einem plötzlichen Einfall überrascht, während der letzten Neben des Paars ergriffen und durchflogen hatte. „Und hab' ich Dir Unrecht gethan?“ rief er streng. „Bist Du etwan nit, was ich Dich heißen hab'? Hast Du nit selbst gesagt, Du bist aus dem Lenggries, und heiß't Du nit Evi?“

„Eva Klostermairin,“ sagte sie ruhig, das ist mein Nam'!“

„Und ein Jahr ungefähr bist bei uns herinnen in der Ramsau — nit wahr? Dann ist es schon richtig. . . . dann will ich Dich nit aufhalten, Mentel,“ fuhr er, gegen diesen gewendet, mit verächtlichem Hohne fort, „dann geh' nur — kannst Deine säubere Braut gleich hinein begleiten nach Bertelsgaden in's Landgericht.“

„Vater. . . .“ stammelte der Bursch, und auch Evi blickte entsezt nach dem Bauer.

„Da in dem Schreiben steht's,“ sagte dieser. „Es ist ein Befehl vom Landgericht an den Gemeind'vorsteher — ich soll ein kederliches Weibsbild aufsuchen, aus dem Lenggries, das vor ungefähr einem Jahr in ihrer Heimath davon gelaufen ist und der Gemeinde ihr Kind auf der Schüssel gelassen hat. . . . Ich mein' ich brauch' mich nit viel anzu-

strengen mit dem Suchen. . . . das Weibsbild heißt auch Eva Klostermairin. . . .“

„Mein Bas'l,“ flüsterte Evi in sich hinein, erschrocken und so leise, daß nur sie selber es vernahm.

Mentel hatte es getroffen wie ein Blitz; mit brechenden Knien schwankte er dem Tische zu. „Vater,“ rief er, „Du siehst ja, daß das nit sein kann! Das muß eine Irrung sein. . . . solche Namen giebt's mehr. . . .“

„An einem und demselben Ort? — Aber meinethwegen, sie soll selber reden. . . . Wann sie's nit ist, die das Landgericht sucht, wird sie sich wohl ausweisen können!“

Evi schwieg und ließ ihren Blick finster und wie vorwurfsvoll von dem einen der Anwesenden zum andern gleiten. Zwischen ihr und Mentel hatte sich eine Kluft geöffnet, die unarsfüllbar war, über welche keine Möglichkeit hinüberzutragen vermochte — wie eine Erleuchtung durchzuckte sie der Gedanke, Mentel die unvermeidliche Trennung weniger schmerzlich zu machen, wenn sie diesen Irrthum benütze und seiner unwürdig erschiene. . . . dann war er geborgen für immer, war wieder ausgesöhnt mit Vater und Mutter. . . .

„Red', Evi,“ sagte Mentel vor Aufregung fast keuchend, „mach' Dich und mich nit unglücklich und red'! Nit meinethwegen, Evi — ich kenn' Dich ja und leg' die Hand für Dich in's Feuer. . . . aber red', damit die zu Schanden werden, die so was von Dir glauben können! . . . Bist Du. . . .“

„Ich bin die Eva Klostermairin. . . .“ sagte sie mit abſichtlichem Doppelsinn. Wie besinnungslos taumelte Mentel von ihr hinweg; der Bauer hatte sich an seinen Tisch gesetzt, die Bäuerin hatte das Gesicht mit der Schürze verhüllt; eine schwere lastende Stille trat ein, wie nach einem zerschmetternden Gewitterstreich Alles angstvoll lauscht und davor zurückbebt, den ganzen Umfang der Zerstörung zu überschauen.

„. . . Zahl' sie aus, Bäuerin,“ sagte nach einiger Zeit der Alte, ohne sich umzublicken. „Sie soll fort geh'n in der Still' — ich will nichts davon wissen, wer sie ist — aus meinem Haus soll sie nit auf's Landgericht geliefert werden — dem, was ihr gehört, lauft sie doch nit davon!“

Mentel lag mit Gesicht und Armen unbeweglich über den Tisch gebeugt; nebenan zählte die Frau Evi in klingenden Stücken den Viehlohn vor. „Ich bedank' mich für Dein' Dienst, Bühelbäuerin, und für alles Gute, was Du mir gethan hast. . . .“ sagte sie mit schmerzgepreßter Stimme und häſchte nach ihrer Hand, um einen Kuß darauf zu drücken. Die Frau zog hastig die Hand zurück und sagte halbblaut und abgewendet: „Büt' Dich Gott — mach' nur, daß Du bald heim kommst zu Deinem verlassenen Kinde. . . .“

Evi eilte schluchzend der Thüre zu; Mentel machte eine Bewegung, als wolle er auffpringen und sie zurückhalten, sank aber im nächsten Augenblick in seine vorige Stellung zurück.

Die Thüre giug auf — und in ihr stand der Gensd'armerie-Brigadier.

„Da haben wir's,“ sagte der Bauer, ihn erblickend, und flüsterte Evi, die zurückgetreten war, wie entschuldigend zu: „Das ist nit meine Schuld, so hab' ich's nit gewollt, daß sie Dich vom Bühelhof wegführen sollen. . . . Was verschafft uns die Ehr', Herr Brigadier?“ sagte er dann, während dieser das Zimmer und die Anwesenden überblickte und mit seinem Eintritte zögerte.

„Es thut mir leid,“ erwiderte der Brigadier, „sehr leid, daß ich es sagen muß — aber ich such' einen Arrestanten!“

„In Gottes Namen!“ sagte der Bauer. „Wenn's nit anders sein kann, muß man sich d'rein geben!“ Die Bäuerin aber weinte und jammerte über die Schande, die dem Bühelhof widerfuhr.

„Nun,“ sagte der Gensd'arm etwas verwundert, „wenn Ihr es schon wißt. . . .“

„Wir wissen Alles. . . .“

„Dann bin ich um so mehr charmit, daß Ihr so gesaft und so resolut seid! Ihr habt auch Recht — vielleicht geht's besser aus, als man denkt! — Also voran, Mentel — ich hab' keine Zeit zu verlieren!“

„Was wollt Ihr mit meinem Sohn?“ rief der Bauer, während Mentel betroffen aufsprang. „Dort steht der Arrestant!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachungen.

B u r g h o l z.  
Hofguts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist geneigt, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in: Einem Wohnhaus, Scheuer, Wasch- und Backhaus, mit 33 1/2 Morgen Güter.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken auf nächsten

Donnerstag den 5ten August Nachmittags 1 Uhr in meine Behausung eingeladen, daß das Anwesen auch zur Hälfte käuflich abgegeben werden kann.

**Caspar Eberhardt.**

Zu unserer am Dienstag den 3ten Aug. (Vorm. 11 Uhr) in hiesiger Kirche stattfindenden

## Trauung

laden Verwandte und Bekannte freundlichst ein.

Welzheim, den 1. Aug. 1880.

Gottlieb Dreher.  
Eva Koppenhöfer.

## Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages: 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Lischbede 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Microscop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierkocher. — 1 eleganter Tabakskasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 Chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebstes Nadel-Etui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark  
Carl Winde in Leipzig.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

BALTIMORE

Billets

NEW-YORK

nach

der Verein. Staaten.

BREMEN

AMERIKA.

NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger** in Stuttgart

und dessen Agenten **Heinr. Chr. Bilfinger** in Welzheim.

**Carl Veil** in Schorndorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. S. Untzuber in Welzheim.

Pfahlbronn.

Es sind

**700 Mark**

zum ausleihen parat.

T. Stiftungspfleger  
Schneider.

Welzheim.

Gutes Rindfleisch u. Kalbf. per n 40  $\mathcal{R}$ , auch sind frische weiße Preswürst u. Leberwürst zu haben bei Kohule z. Traube.

Vorch.

Einen 13 Monat alten



**Farren,**

Leinthalter Rasse (Goldfalsch), zum Ritt tauglich, hat zu verkaufen

Wilhelm Dürr, Sägmüller.  
Vorch den 30. Juli 1880.



Schrader'sche  
**Weiße Lebensessenz**

Ist ein solch vortreffliches Hausmittel, das solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1  $\mathcal{R}$ .  
Kopf. Sul. Schrader, Fenebach-Stuttgart.

Ihre „weiße Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und danke wieder meinem Geschäft nachgehen.  
Nürnberg. Franz Humler.

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmend, und werde solche, wo ich nur kann, Magenleidenden empfehlen. Dahlen. Joh. Gummendinger.

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weißen Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leisten.  
Rottenburg a. N. Weisp. Lehrs Ddr.

Ihre „weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein Magenleiden sehr gut bekommen.  
Dosenhausen. R. Waltschüg Uberts.

In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchbinder Müller.

25 originelle Scherzkarten versendet gegen 50 Pf. in Marken.  
Gotthilf Koch, Berlin S. W.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in complete Waggons bei Prima-Waare billigt und ist zu näherer Auskunft zc. gerne bereit  
Hans Maier in Ulm a. D.  
Import ital. Produkte.

**Handwerker-Bank e. G.**  
Welzheim.

Die Mitglieder werden erinnert, die Monatsbeiträge an den Kassier Kaufmann Bilfinger zu bezahlen.

**Anlehen-Gesuch.**

445 Mark

werden gegen doppelte Pfandsicherheit in möglicher Bälde aufzunehmen gesucht. Näheres zu erfragen bei  
der Redaktion.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Geld-Sorten.

Den 30. Juli 1880.

20-Franken-Stücke 16  $\mathcal{M}$  20—24  $\mathcal{P}$ .  
Englische Sovereigns 20 „ 38—42  $\mathcal{P}$ .